

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

45 (14.2.1943) Sonntag am Oberrhein

IST „DEUTSCH“? / Von RICHARD WAGNER

Zum 60. Todestag des Meisters am 13. Februar



Aus der Ausstellung der beiden sechzigjährigen oberrheinischen Maler Arthur Grimm und Philipp Kamm im Alten Schloß zu Straßburg. Philipp Kamm: „Bauer am Fenster“, Öl.

bezeichnet nach der neuesten und Forschungen nicht als Namen: es gibt die Sprache, welche sich durch die Namen „Deutsche“ ...

deutsch nach, um seines Inhaltes innig bewußt zu werden. Er opfert hierbei von dem Fremden das Zufällige, Aeußerliche, ihm Unverständliche und gleicht diesen Verlust dadurch aus, daß er von seinem eigenen zufälligen, äußerlichen Wesen so viel darin gibt, als nötig ist, den fremden Gegenstand klar und unentstellt zu sehen. Mit diesen natürlichen Betreibungen nähert er sich in seiner Darstellung der fremdartigen Abenteurer der Anschauung der rein menschlichen Motive derselben. So wird von Deutschen „Parzival“ und „Tristan“ wiedergedichtet; während die Originale heute zu Kuriosen von nur literargeschichtlicher Bedeutung geworden sind, erkennen wir in den deutschen Nachdichtungen poetische Werke von unvergänglichem Werte.

In demselben Geiste trägt der Deutsche bürgerliche Einrichtungen des Auslandes auf die Heimat über. Im Schutze der Burg erweitert sich die Stadt der Bürger; die blühende Stadt reißt aber die Burg nicht nieder: Die „freie Stadt“ huldigt dem Fürsten, der gewerbeltätige Bürger schmückt das Schloß des Stammherrn. Der Deutsche ist konservativ: sein Reichtum gestaltet sich aus dem Eigenen aller Zeiten, er spart und weiß alles Alte zu verwenden. Ihm liegt am Erhalten mehr als am Gewinnen: das gewonnene Neue hat ihm nur dann Wert, wenn es zum Schmucke des Alten dient. Er begehrt nichts von außen, aber will im Innern unbehindert sein. Er erobert nicht, aber er läßt sich auch nicht angreifen. Mit der Religion nimmt er es ernst: Sittenverderbnis und ihr demoralisierender Einfluß verdrückt ihn tief. Unter Religionsfreiheit versteht er nichts anderes als das Recht, mit dem Heiligsten es ernst und redlich meinen zu dürfen. Hier wird er empfindlich und disputiert mit der unklaren Leidenschaftlichkeit des aufgeregten Freundes der Ruhe und Bequemlichkeit. Die Politik mischt sich hinein: Deutschland soll eine spanische Monarchie, das freie Reich unterdrückt, seine Fürsten sollen zu bloßen vornehmen Höflingen gemacht werden. Kein Volk hat sich gegen Eingriffe in seine innere Freiheit, sein eigenes Wesen, gewehrt wie die Deutschen: mit nichts ist die Hartnäckigkeit zu vergleichen, mit welcher der Deutsche seinen völligen Ruin der Fügsamkeit unter ihm fremde Zumutungen vorzog. Dies ist wichtig. Der Ausgang des Dreißigjährigen Krieges vernichtete das deutsche Volk: daß ein deutsches Volk wieder erstehen konnte, verdankt es aber doch einzig eben diesem Ausgang. Das Volk war vernichtet, aber der deutsche Geist hatte bestanden. Es ist das Wesen des Geistes, den man in einzelnen hochbegabten Menschen „Genie“ nennt, sich auf den weltlichen Vorteil nicht zu verstehen. Was bei anderen Völkern endlich zur Uebereinkunft, zur praktischen Sicherung des Vorteils durch Fügsamkeit führte, das konnte den Deutschen nicht bestimmen: Zur Zeit, als Richelieu die Franzosen die Gesetze des politischen Vorteils anzunehmen zwang, vollzog das deutsche Volk seinen Untergang; aber, was den Gesetzen dieses Vorteils sich nie unterziehen konnte, lebte fort und gebar sein Volk von neuem: der deutsche Geist.

nerung einzelner bestehen. Selbst diese Erinnerung mußte von den ahnungsvollsten Geistern erst wieder aufgesucht und anfänglich mühsam genährt werden. Es ist ein wundervoller Zug des deutschen Geistes, daß, nachdem er in seiner früheren Entwicklungsperiode die von außen kommenden Einflüsse sich innerlichst angeeignet hatte, er nun, da der Vorteil des äußerlichen politischen Machtlebens ihm gänzlich entschwinden war, aus seinem eigensten innerlichen Schatze sich neu gebar.

Die Erinnerung ward ihm recht eigentlich zur Er-Innerung; denn aus seinem tiefsten Innern schöpfte er, um sich des nun übermäßig gewordenen äußeren Einflusses zu erwehren. Nicht seiner äußerlichen Existenz galt es, denn diese war dem Namen nach durch das Bestehen der deutschen Fürsten gesichert; bestand ja sogar der Name des römisch-deutschen Kaisertitels fort. Sondern: sein wahrhaftiges Wesen, wovon die meisten dieser Fürsten nichts mehr wußten, galt es zu erhalten und zu neuer Kraft zu erheben. In der französischen Livree und Uniform, mit Perücke und Zopf und lächerlich nachgeahmter französischer Galanterie ausgestattet, trat ihm der dürftige Rest seines Volkes entgegen, mit einer Sprache, die selbst der mit französischen Floskeln sich schmückende Bürger im Begriffe stand, nur noch dem Bauern zu überlassen.

Doch wo die eigene Gestalt, die eigene Sache selbst sich verlor, blieb dem deutschen Geiste eine letzte, ungeahnte Zuflucht, sein innigstes Inneres sich deutlich auszusprechen. Von den Italienern hatte der Deutsche sich auch die Musik angeeignet. Will man die wunderbare Eigentümlichkeit, Kraft und Bedeutung des deutschen Geistes in einem unvergleichlich bereiten Bilde erfassen, so blicke man scharf und sinnvoll auf die sonst fast unerklärlich rätselhafte Erscheinung des musikalischen Wundermannes Sebastian Bach. Er ist die Geschichte des innerlichsten Lebens des deutschen Geistes während des grauenvollen Jahrhunderts der gänzlichen Erlöschenheit des deutschen Volkes. Da sieht diesen Kopf, in der wahnsinnigen französischen Allongeperücke versteckt, diesen Meister — als elenden Kantor und Organisten zwischen kleinen thüringischen Ortschaften, die man kaum dem Namen nach kennt, mit nahrunglosen Anstellungen sich hinschleppend, so unbeachtet bleibend, daß es eines ganzen Jahrhunderts wiederum bedurfte, um seine Werke der Vergessenheit zu entziehen, selbst in der Musik eine Kunstform vorfindend, welche äußerlich das ganze Abbild seiner Zeit war, trocken,

stief, pedantisch, wie Perücke und Zopf in Noten dargestellt, und nun sehe man, welche Welt der unbegreiflich große Sebastian aus diesen Elementen aufbaute! Auf diese Schöpfung weise ich nur hin, denn es ist unmöglich, ihren Reichtum, ihre Erhabenheit und alles in sich fassende Bedeutung durch irgend einen Vergleich zu bezeichnen.

Und während sich dies mit dem großen Bach, dem einzigen Horte und Neugebärer des deutschen Geistes, begab, wimmelten die großen und kleinen Hüfe der deutschen Fürsten und italienischen Opernkomponisten und Virtuosen, die man mit ungeheuren Opfern dazu erkaufte, dem verachteten Deutschland den Abfall einer Kunst zum besten zu geben, welcher heutzutage nicht die mindeste Beachtung mehr geschenkt werden kann.

Doch Bachs Geist, der deutsche Geist, trat aus dem Mysterium der wunderbarsten Musik, seiner Neuge-

urtsstätte, hervor. Als Goethes „Götz“ erschien, jubelte es auf: „Das ist deutsch!“ Und der sich erkennende Deutsche verstand es nun auch, sich und der Welt zu zeigen, was Shakespeare sei, den sein eigenes Volk nicht verstand, er entdeckte der Welt, was die Antike sei, er zeigte dem menschlichen Geiste, was die Natur und die Welt sei. Diese Taten vollbrachte der deutsche Geist aus sich, aus seinem innersten Verlangen, sich seiner bewußt zu werden. Und dieses Bewußtsein sagte ihm, was er zum ersten Male der Welt verkünden konnte, daß das Schöne und Edle nicht um des Vorteils, ja selbst nicht um des Ruhmes und der Anerkennung willen in die Welt tritt; und alles, was im Sinne dieser Lehre gewirkt wird, ist „deutsch“ und deshalb ist der Deutsche groß, und nur was in diesem Sinne gewirkt wird, kann zur Größe Deutschlands führen. (Geschrieben 1865)

DER FALBHENGST Erzählung von Franz Braumann

Martin, der Knecht auf der Rosenstätt, fuhr aus tiefem Schlaf empor. Als er sein Gesicht noch halb in der Traumtiefe gegen das Fenster hin wandte, schloß er die Augen noch einmal wie geblendet. Lag draußen schon die weiße Helle des Tages über dem Hofplatz oder kam die Lohe von Licht von — —. Im ersten Schreck konnte er den Gedanken nicht zu Ende denken. Doch es war nur der Mond, der voll und weiß im Fenster lag. Die Nacht war noch nicht viele Stunden

alt, es schlief alles tief und ohne Laut in Haus und Hof des Bauern auf der Rosenstätt.

Martin lehnte eine Weile auf dem harten Lager seines Knechtbettes und starrte versunken hinaus auf den mondernen Hof. Langsam fanden seine Gedanken zurück in die Wirklichkeit von Haus und Mond und Nacht. Die Gesichte des Traums standen noch um ihn und begannen mählich zu verblassen. Doch wenn er die Augen zutat, sah er immer noch gleichsam sich selber ins Gesicht, sich, den jungen Bauer auf der Rosenstätt. Und dort aus dem Hause kam ihm Kathrine, seine Bäuerin entgegen.

„Kathrine, Kathrine!“ flüsterte der Träumende in der Knechtstube. Da dröhnte in die verwehenden Bilder seines Traums ein dumpfer Schlag. Mit einem Male war Martin hellwach, war wieder, was er immer gewesen: Knecht auf der Rosenstätt. Kathrine aber, des Bauern einzige Tochter, schlief wie immer fern und unerreichbar oben hinter der Kammer ihres Vaters.

Als der dumpfe Schlag von neuem aufbrach, saß Martin schon aufrecht auf der Kante seines Bettes. Er wußte nun beruhigenden Herzens, was ihn so jäh aus dem Schlaf geschreckt hatte. Denn aus dem dunklen Gedröhn erkannte er, daß der fahlbraune Hengst, des Bauern herrliches Leitroß, noch keinen Schlaf gefunden hatte in dieser Nacht. Vielleicht verstrahlte ihm der Mond zuviel Helle, oder er spürte den Frühling in seinem brausenden Blut. So schlug er jetzt zum drittenmal an die hölzerne Planke.

Aber Martin, der sich wieder zurückfallen ließ auf sein heißes Lager, fand keinen Schlaf mehr zu dieser Stunde. Dunkel und verheißend sah er von neuem Kathrines Gesicht vor sich, und er hatte die Worte wieder im Ohr, die sie ihm gestern zugeworfen hatte, spielend wie ein Ball: „Jetzt zum Abend noch über die Felder gehen mit dir? Du denkst nicht an den Vater!“ Mit einem leichten Ruck des Kopfes hatte sie hinüber zur Stube gewiesen, wo der alte Bauer stumm auf und ab ging.

Martins Herz schlug lauter, als er dies wieder dachte. Der Bauer verließ das Haus am Abend keine Stunde mehr. Das wußte Martin seit vielen Tagen, und das hatte ihm auch gestern allen Mut und alle heißere Hoffnung genommen.

„Schläfst du, Kathrine!“ Der Knecht sah draußen die Wiesen schimmern; weißer Nebel dampfte über ihnen wie Rauch. Schritte jetzt einer über den Angerweg, sein Tritt versänke in der abgründigen Stille der warmen Frühlingnacht.

Als Martin soweit war mit seinem Sinnen, da schlug der Falbhengst von neuem an die Planke. Es litt den Knecht nicht mehr auf seinem Lager; er wußte im Stall ein Wesen, das auch wach stand wie er. Niemand hörte den Tritt des Knechtes. Aber drüben im Stall hielt er plötzlich mit heißerem Gefühl an. Der Hengst stand der Kette ledig vor dem Barren und schnupperte an der Futtertruhe.

„He, Falber, komm!“ Schritt um Schritt führte er ihn behutsam zurück in den Stall. Die Stalltür stand halboffen; als der Streifen Mondlicht auf Knecht und Roß fiel, blitzten dunkel die Feueraugen des Hengstes, schnaubend blähte er die Nüstern.

Martin lehnte eine Weile an der warmen Flanke des Rosses. Seltsame Gedanken erwachten und sanken wieder hinab. Aber andere wuchsen empor, wunderliche, heiße, die er nicht mehr los wurde.

Zuletzt aber war es soweit, daß er die Halfter des Falbhengstes von neuem löste, daß er einen Strick aus dem Roßgeschirr löste und vor sich und dem Roß die Stalltür aufschob. Der tänzelnde Tritt des Hengstes wurde nicht hörbar auf dem weichen Rasen. Hinter dem Hause im schwarzen Mondschatte hielt Martin an. Ohne Laut trat er zurück und hob den Arm. Der Strick zischte durch die Luft und klatschte scharf auf den Rücken des Hengstes.

Das Falbroß aber wieherte kurz auf und schoß mit wildem Satz aus dem Schatten hinaus. Eine Weile sah Martin noch die sprühenden Funken unter den



„Tallandschaft mit Angler“, Öl. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Zum

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60

errecht:
 älter, 9. E
 Obstblume,
 äinische M
 16. Europ
 r, 20. Ede
 ort in Th
 25. Fisch
 ertitel, 28
 30. alte
 nvogel, 32
 - Senkr
 altes de
 ische We
 emhild, 6
 Italienisch
 christliche
 12. Gutsa
 ische Lan
 21. Lau
 erteil, 24.
 Schilder
 kal, Arbe

Schach
 Blitzst
 Sonntag
 um 9 Uhr
 chachgru
 ukeller
 Preise
 nach
 tmitglieder
 ung herzi
 ssischen
 ben im B
 iere in w
 vorstufe
 ften.
 achte sch
 n kühner
 st der
 an die
 Lutz
 ot. Dies
 jetzt ke
 nd erst
 stehen-s
 den Fe
 1 1/2 V
 2. Die
 ses Tur
 Spieler
 Spitzengr
 einer vie
 energisch
 vergebli
 te.
 Lösungst
 g der A
 sturnier
 Bespre
 en und
 ngen w
 mmern
 s dem G
 des ver
 en Lud
 Baldu
 Ehre
 Große
 ommen.
 en für
 regional
 itschen
 i bis 1.
 rt für
 rstraße 4,
 rnkung
 as Sch
 u auf

mehr
 meiner
 nen. T
 meiner
 inen ein
 auch
 iten ma
 Männe
 oten, g
 Regime
 ein Vat
 zlichste
 seinem
 e es de
 hen un
 Wissa
 h. Ka
 ereruf.
 z.



V
G
b
M
K
V
m
ch
st
st
V
an
Le
Al
Ihre
St
bt
Ihre
Jo
zu
Fr
Sc
Fr
rig
Va
ge
wa
Ma
gr
he
75
Str
b
Die
im
45,
ste
Fr
rig
Al
lie
und
St
Fet
zu
Str
Di
Bee
Fr
rig
Al
inn
nen
Sch
am
ren
nen
9 M
res
Stra
Di
n
Bee
nach
Fr
rig
Al
ren
am
he
die
Stra
in
te
Bee
vom
Es
Tod
ten,
Gro
Ges
in
in
Fe
Ger
Bee
Got
gef
ten,
Sch
der,
dipl
im
mit
plöt
Plic
Vall
in
Fr
Auf
statt
Von
wie
man
Gott
gef
Gatt
Gro
im
sich
Saar
Litel
in
Bee
E
früher
Lothri
am 31
Abzug
Gesam
9 773 5
by D
31. De
3 445 6
verach
Kult
sche
unser
der G
schuß
und V
tunge
gesch
und d
3es V
über
das
der B
Verwa
wahl
in der
wenn
schaft
einer
Eiläss
samml

Ja, die Zeitung!

Man stelle sich die Situation einmal vor: viertes Kriegsjahr, Karten- und Bezugscheinwesen, zu kaufen gibt es nicht mehr alles, denn uns allen ist der Begriff von der „Mangelware“ geläufig. Inmitten solcher Zeiterscheinungen bildet die Zeitung nun sozusagen eine Sensation. Oder ist das etwa keine Sensation, wenn man die Zeitung nach wie vor im freien Handel erhält, ja, wenn sie einem sogar wie in Friedenszeiten frei Haus geliefert wird? Denn die alten Gewohnheiten haben sich doch auch heute im vierten Kriegsjahre noch keineswegs geändert: während der Zeitungsleser in früherer Morgenstunde noch schlummert, während der Wecker noch eine oder zwei Runden machen kann, ehe er Alarm läutet, stellt sich die „Straßburger Neueste“ schon pünktlich ein. Dabei weiß die Zeitungsträgerin sogar, was einem bei der Zustellung lieb und wünschenswert ist. Der eine hat die Zeitung gern auf die dritte Treppenstufe gelegt, der andere befürchtet, daß sich jemand anders für das Blatt interessiert und hat es lieber unter die Matte gelegt, wieder ein anderer wünscht, daß zweimal kurz geklingelt wird, wenn die Zeitung unter die Türe geschoben wird. Aller das hat die Zeitungsträgerin heute wie früher — im Kopf und richtet sich danach.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.54 bis morgen 7.07 Uhr. Am heutigen Opfertag, von 11 bis 12 Uhr, gibt das Musikkorps der Schutzpolizei, unter der Stabführung von Musikleiter Rudolf Kleibl, auf dem Karl-Roos-Platz ein großes Standkonzert. Letztlich löschte die Feuerschutzpolizei in der Mülhauser Straße im Ortsteil Illkirch-Grafenstaden einen Schornsteinbrand. Die Witwe Striegel, geb. Arlen, aus der Niederbroner Straße 13, feiert am heutigen Sonntag ihren 83. Geburtstag.

Zur Aufführung von Schillers »Maria Stuart«. Ellen Daub, von den Städtischen Bühnen Frankfurt, wurde durch die Generalintendantin des Theaters der Stadt Straßburg für die Rolle der Elisabeth in Schillers »Maria Stuart« als Gast verpflichtet.

Vortrag im Deutschen Volksbildungswerk. — Ernst Mühlbach, Hamburg, spricht am 16. Februar, um 20 Uhr, im Städtischen Saalbau im Deutschen Volksbildungswerk über »Glück und Tragik der Vererbung«.

Nähkurse in Neudorf. — Am Montag beginnen in der Nähstube des Deutschen Frauenwerkes, Polygonstraße 146a, halbmönatliche und monatliche Nähkurse. Die Kurse finden jeweils montags und mittwochs, von 19—21.30 Uhr, statt und sind daher insbesondere für berufstätige Frauen und Mädel geeignet. Auskunft und Anmeldungen bei der Nähstüchleiterin.

Kleintiere wurden gestohlen

Wer kann Angaben machen? Die Kriminalpolizei teilt mit: Bei einem in Straßburg-Grafenstaden verübten Kleintierdiebstahl ließen die Täter folgende Sachen zurück: eine schwarze Taschenlampe »Peritrix«, einen schwarzbraunen Stock mit Gummilintersatz, ein Paar alte abgetragene Gummisandalen sowie eine alte Mütze. Wer kennt den Eigentümer dieser Sachen? Sachdienliche Angaben an Kriminalpolizei Straßburg, Burgtorstaden 8, Tel. 259 20, App. 64, erbeten.

Unser Sieg im Atlantik wird das Tor zur Welt öffnen

Admiral Prentzel sprach für das deutsche Seegelungswerk im Sängerhaus — Entscheidende Bedeutung der Schlacht auf den Meeren

Im Rahmen einer Großveranstaltung des deutschen Seegelungswerkes sprach gestern abend Admiral Prentzel, der seinerzeitige Kommandant des Linienschiffes »Elsaß«, der als Chef des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe an der Seeschlacht im Skagerrak teilgenommen hat, im Sängerhaus über »Die Seekriegslage«. Admiral Prentzel, der einen hervorragenden Anteil an dem Wiederaufbau der deutschen Kriegsmarine nach dem Weltkrieg hat, erntete für seine Ausführungen, denen die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, stürmischen Beifall.

Es ist wohl sicher, daß jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann in diesen ersten Zeiten zunächst seine Gedanken nach dem Osten richtet. Man muß sich aber darüber Rechenschaft geben, daß der Krieg im Osten im Kampf auf den Weltmeeren steht. Dort stehen uns die Feinde gegenüber, die den Krieg angezettelt haben. Sie haben uns die Verbindungen mit Uebersee abgeschnitten. Unsere Aufgabe ist es, uns nicht nur zu behaupten, sondern in der Zukunft den notwendigen Gütertausch zu sichern. Dieser Kampf kann nur auf dem

Diesmal wird der Kampf auf See von Deutschland von allem Anfang als Wirtschafts- und Handelskrieg geführt. Man hatte sich schon beim Aufbau der Kriegsmarine in der Zeit nach dem Weltkrieg auf kleine schnelle Schiffseinheiten verlegt. Dabei soll die Bedeutung des Großkampfschiffes, vor allem für die See-

kriegslage im Pazifik nicht unterschätzt werden. Aber auch die Anwesenheit der schweren deutschen Einheiten in den nördlichen Gewässern hat bei der heutigen globalen Führung des Seekrieges durch die Dreierpaktmächte große Bedeutung, da dadurch starke Kräfte des Feindes gebunden werden.

Unsere U-Boot-Waffe wird immer stärker

Im Gegensatz zum Weltkrieg wurde der Kampf auf die Weite der Ozeane hinausgetragen. Der vergrößerte Aktionsradius der modernen Kriegsschiffe hat die Möglichkeit dazu gegeben. Und der U-Boot-Krieg hat bereits großen Erfolg gezeitigt, da unsere Gegner in ihren Entschlüssen gehemmt sind; es steht ihnen nicht mehr die notwendige Transportflotte zur Verfügung. Dabei verrate ich kein Geheimnis, erklärte Admiral Prentzel, daß die Zahl unserer U-Boote immer noch im Zunehmen ist! (Stürmischer Beifall.)

wendig gewordenen Einschränkungen die schwere Wirkung der Schläge, die durch die U-Boot-Waffe geführt werden. Nach einer kurzen Erörterung der Bedeutung der Seemacht für die Frage des Uebergreifens Amerikas auf den europäischen Raum und einen Ueberblick über die historische Entwicklung der deutschen Kriegsmarine schloß Admiral Prentzel: Der Sieg im Atlantik wird das Tor zur überseeischen Welt öffnen. Sorge der nachfolgenden Geschlechter wird es sein, zu verhindern, daß dieses Tor wieder geschlossen wird.

Karl Roos zum Gedenken

Feier der Studentenbund-Kameradschaft »Karl Roos« An Anlaß des dritten Jahrestages, an dem Karl Roos sein Leben für das Deutschland im Elsaß gab, veranstaltete die Kameradschaft »Karl Roos« der Reichsuniversität Straßburg eine schlichte Gedenkfeier, an der außer der Witwe des Verstorbenen, Kreisleiter Schall, Altbürgermeister Huber, Vertreter der Nämiger Gruppe, der stellvertretende Studentenführer Behrens und Abordnungen sämtlicher anderen Kameradschaften teilnahmen. Nachdem der Sprecher Merkworte aus Werken von Karl Roos vorgetragen hatte, sprach Dr. Barthelme, der Führer der Kameradschaft und Freund des Vorkämpfers für das Deutschland im Elsaß, Erschlärte den Lebensweg des großen Elsässers und berichtete auch über seinen persönlichen Umgang mit Karl Roos.

Miniversheim

fr. Schulungsabend. Eine politische Schulung hielt der Ortsgruppenleiter dieser Tage ab, in der verschiedene wichtige Parteiangelegenheiten bekanntgegeben wurden. Der Ortsbauernführer teilte anschließend die Tabakanmeldeformulare für 1943 aus und sprach den Wunsch aus, die Tabakanbaufläche in diesem Jahre noch zu vergrößern.

Hördt

rr. — Frauenkundgebung. Am heutigen Sonntag, um 15 Uhr, findet im Saale des Gemeindehauses eine öffentliche Kundgebung der Frauenschaft statt. Es spricht der Frauendirektor Pz. König. Sämtliche Frauen sind herzlich eingeladen. — Dieser Tage fand im »Löwen« ein Lehrgang über Luftschutz statt. Ein weiterer Lehrgang ist auf den heutigen Sonntag festgelegt.

Im »Engel« führte die Gaufilmstelle vor besetztem Saale den Film »Du und Ich« vor. — Am Dienstagabend hatte der Ortsamtsleiter der NSV, seine Mitarbeiter, Zellen- und Blockwaller, zu einer wichtigen Arbeitsbesprechung auf dem Gemeindehaus einberufen.

Wickersheim

gm. Filmabend. Am kommenden Montag findet im Saal Kern um 19.30 Uhr eine Filmvorführung statt. Außer der Deutschen Wochenschau wird der Film »Der Große König« gezeigt. Der Film ist jugendfrei.

Erstein

hg. Das Treffen vom Sonntag. Heute Sonntag wird der FV. Lingolsheim hier sein, um gegen die hiesige AS. das fällige Meisterschaftsspiel auszutragen. Lingolsheim hat nichts zu vergeben, um seinen Tabellenplatz zu behaupten; die Zuckerstädter sind in Hochform. Somit wird sich auf dem Sportplatz an der Ill ein spannendes Spiel abwickeln. Anstoß: 15 Uhr.

Hochfelden

nn. Film »Der Große König«. Heute Sonntag, 20 Uhr, findet im Festsaal die Aufführung des Filmes: »Der Große König« statt.

Mommenheim

kr. Der Film wagen kommt. Heute Sonntag, um 14 Uhr, findet im Saale Traxel eine von der Gaufilmstelle veranstaltete Kinovorführung statt. Gezeigt werden die neueste Wochenschau und der historische Film »Der Große König«. Der Film ist jugendfrei. Die Einwohner sind herzlich eingeladen.



Admiral Prentzel, der frühere Kommandant des Linienschiffes »Elsaß«, während seiner Rede im Sängerhaus

Flotte Marschmusik, gespielt von Musikzug der Schutzpolizei, klingt auf. In seiner Begrüßungsansprache wies der Beauftragte des deutschen Seegelungswerkes im Gau Baden-Elsaß, Polizeipräsident H-Oberführer Engelhardt darauf hin, daß das deutsche Seegelungswerk vom Führer den Auftrag erhalten habe, den Gedanken der deutschen Seegelung bis in die entlegensten Winkel deutschen Landes zu tragen. Jeder Deutsche müsse sich dessen bewußt werden, daß das Meer auch Lebensraum des deutschen Volkes ist, daß Seegelung, Weltgeltung bedeutet. Im Anschluß daran

ergriff Admiral Prentzel das Wort. Er führte einleitend aus, daß es ihm eine besondere Freude sei, in der alten Reichsstadt über die Seekriegslage sprechen zu dürfen, da doch immer enge Beziehungen zwischen dem Elsaß und der Wasserkante bestanden hätten. In den letzten sechzig bis siebenzig Jahren hätten zahlreiche Elsässer in der deutschen Kriegsmarine gedient, zahlreiche hätten am Weltkrieg teilgenommen und für viele sei der Dienst bei der Marine in schönster Erinnerung geblieben. Mir selbst, erklärte der Redner, war als Kommandant des Linienschiffes »Elsaß« der Vorrang gegeben, von der französischen Presse wiederholt angegriffen zu werden, da Deutschland es wagte, den Namen des Schiffes nach dem Kriege beizubehalten.

Es ist nicht selbstverständlich, daß wir in Sicherheit und Ruhe unserer Arbeit nachgehen können. Wir wollen uns immer vor Augen halten, daß diese Sicherheit von unseren Söhnen, Brüdern und Vätern mit dem höchsten Einsatz — dem Einsatz des Lebens — täglich von neuem erkämpft wird.

Dafür dankt ihnen die Heimat und nimmt ihre Familie in gute Obhut. Vergessen wir nicht, daß wir heute am 6. Opfertag Gelegenheit haben, uns an dieser Betreuungsarbeit zu beteiligen.

Meere ausgefochten werden. Wir müssen immer wieder die Seewege unserer Gegner angreifen, sie abschneiden und dadurch vor allem England, das Herz der feindlichen Koalition, zu treffen suchen.

Marine war auf ihrem Posten

Der Admiral wies dann auf die ungeheuren Aufgaben hin, die der verhältnismäßig kleinen deutschen Seemacht in diesem Krieg erwachsen. Es gilt vor allem, die Küsten des eigenen Landes und der besetzten Gebiete zu schützen, wobei nicht übersehen werden darf, daß zwischen Kirkenes und den Pyrenäen eine Küstenlänge von über 5000 km liegt. Täglich müssen Hunderte von Fahrzeugen vor übersehenden Angriffen sichern, sie müssen U-Boote und Ueberwasserstreitkräfte durch die verminten Küstengewässer geleiten und in gefährlichen Einsatz ihre schwere Pflicht tun. Nur selten wird ihrer Erwähnung getan, wie zum Beispiel bei dem Angriff auf Dieppe, wo es kurz hieß, daß es keinem feindlichen Fahrzeug gelungen sei, in den Hafen einzudringen. Die deutsche Marine war auf ihrem Posten gewesen.

Wenn man sich ein Bild vom Seekrieg machen will, dann muß man die unerhörte Weite der Räume berücksichtigen, auf denen er sich abspielt.

Kompromißloser Kampf für den Endsieg Großdeutschlands

Kreisleiter Schall: Unser Ziel ist die totale Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee im Elsaß

Am gestrigen Samstag versammelten sich im Kreishaus die Kreisamtsleiter, die Ortsgruppenleiter des Straßburger Stadt- und Landkreises, sowie die Führer der Parteilegerungen um Kreisleiter Schall, der ihnen nach einem allgemeinen politischen und militärischen Ueberblick interne Richtlinien für die Durchführung der Auf-

gaben erteilte, die der Partei im Rahmen der totalen Kriegführung gestellt sind. In seiner Ansprache erklärte der Kreisleiter, die Entwicklung im Osten habe zur Folge gehabt, daß nun auch der Letzte im Bilde sei über die Größe der bolschewistischen Gefahr. Dies treffe nicht nur für das Großdeutsche

Reich zu, sondern für alle europäischen Länder. Wenn Europa sich von den demokratischen Phrasen Churchills und Roosevelts einschläfern lasse, so könne dies Stalin nur recht sein, der aber selbst nicht daran denke, sich ihnen zu verpflichten. Mögen unsere Gegner über Stalingrad frohlocken, für uns sei es der Ausdruck jenes heldischen Geistes im deutschen Volk, den der Sieg verbürgt, und Ausgangspunkt der totalen deutschen Kriegführung. Nach der Offensive der Bolschewisten, zu der sie alles einsetzen, werde wieder die Stunde Deutschlands kommen. Es gelte deshalb, alle Kräfte mobil zu machen für den Endkampf. Deutschland sei nunmehr auch politisch in das Stadium des totalen Krieges eingetreten. Was schwach sei, müsse abfallen und was sich als stark erweise, werde bleiben und wachsen. Der Kreisleiter schloß mit einem Appell an seine Männer, auch im Elsaß kompromißlos im Glauben an den deutschen Sieg zu kämpfen, der bei Einsatz aller Kräfte sicher sei. Für die politischen Soldaten des Führers gelte es mehr denn je, durch verstärkte Arbeit auch die totale Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee im Elsaß herbeizuführen.



Blick in das Kreishaus, während der Rede des Kreisleiters. Aufn. (2) Straßburger NN. (Amann)

